

oder besser gesagt Wasserfahrzeuge, anzuwenden. Bei allen diesen Typen erkennen wir unten eine gerade, manchmal auch etwas gebogene starke Linie. „Darüber, etwa in halber Manneshöhe, oder etwas weniger, sehen wir eine zweite starke Linie, gleichfalls an den Enden emporgezogen. Da auf dieser Linie Menschen dargestellt sind, ist diese zweite Linie ohne Zweifel eine Plattform und zwar eine Plattform, die auf Stützen ruht und getragen wird von dem unteren Schwimmkörper. Dieser untere Schwimmkörper kann nichts anderes sein als gleichfalls eine Plattform, also ein Floß. Mit anderen Worten: Die auf den nordischen Felszeichnungen dargestellten Wasserfahrzeuge sind Flöße“.

Auch zu dem Schiffsbild auf dem Runenknochen aus der Weser nimmt R. Stellung. Er wendet sich gegen die Auffassung von v. Buttel-Reepen, der dieses Schiff als „germanisch“ angesprochen hat, und dessen Ansicht kritiklos von F. Moll, R. Th. Strasser u. a. übernommen worden ist. Nach R.'s Darlegungen kann ein Schiff des 3. Jahrhunderts, das ein Vorsegel führt, niemals ein germanisches gewesen sein. „Typus und Form, Maststellung und Besegelung des Fahrzeuges auf dem Runenknochen sind demnach rein römisch, das Schiff ist eben ein römisches Handelsschiff, das mit römischen Waren beladen die Weser hinauffährt“.

Jacob = Friesen.

La Baume, Wolfgang. Urgeschichte der Ostgermanen. Heft 5 der Ostlandforschungen, herausgegeben mit Unterstützung des Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches. 8°, 167 Seiten mit 75 Bildtafeln. Danzig 1934. Danziger Verlagsgesellschaft (Paul Rosenbergl).

Das für ganz Deutschland so außerordentlich wichtige Kapitel von der Urgeschichte der Ostgermanen hat in La Baumes neuester Arbeit eine sehr ausführliche und besonders volkstümliche Behandlung erfahren. Der Verf. legte seiner Darstellung zunächst Bildtafeln zugrunde, die den Anschauungsstoff vermitteln, und zwar in Karten, Ausgrabungsbildern, Darstellungen von Einzelgegenständen und — was besonders hervorgehoben sei — in guten Wiederherstellungsversuchen, die das tägliche Leben aus den verschiedensten Zeitabschnitten schildern. Bei aller Volkstümlichkeit sind die Belange der wissenschaftlichen Forschung strengstens gewahrt, und so kam ein Werk zustande, das wir freudig begrüßen.

Jacob = Friesen.

Lauckert, Otto. Wegweiser durch Niedersachsens Urgeschichte. Für die Schule bearbeitet nach Prof. Jacob-Friesens „Einführung in Niedersachsens Urgeschichte“. 56 S., 88 Textabbildungen. Verlag August Vag, Hildesheim 1934.

In verschiedenen Erlassen betont die Regierung die Bedeutung der heimischen Urgeschichte und verlangt eine gebührende Berücksichtigung im Unterricht. Ein geeignetes Schulbuch war jedoch für

Niedersachsen bisher nicht vorhanden, und so unterzog sich Lauckert der Aufgabe, eins zu schreiben. Mit pädagogischem Geschick hat er es verstanden, auf Grund von Prof. Jacob-Friesens bewährter „Einführung“ ein Lehrbuch zu schaffen, das nur die anerkannt gesicherten Ergebnisse der Forschung enthält. Durch die geeignete Auswahl des Stoffes ist es für Lehrer und Schüler gleich wertvoll. Da es eine große Lücke ausfüllt, wird ihm eine weite Verbreitung beschieden sein.

H. Schroll er

Lehler, Jörg. Vom Hakenkreuz. Die Geschichte eines Symbols. 2., erweiterte und vermehrte Auflage. 8°. 90 S. mit 600 Abbildungen und einer farbigen Tafel. Leipzig 1934, Verlag Kurt Rabitsch.

Schon im Jahre 1921, also in einer Zeit, die dem Symbol unseres neuen Reiches nicht hold war, brachte L. seine gründliche Untersuchung über die Geschichte des Hakenkreuzes heraus. Die neue Auflage zeichnet sich durch eine ganz hervorragende Vebilderung aus, die unendlich viel neuen Stoff bietet. Der Text ist bei aller Volkstümlichkeit doch von ernster wissenschaftlicher Kritik getragen, und unterscheidet sich dadurch vorteilhaft von so manchem Konjunkturbericht (f. unten Scheuermann u. ä.), so daß wir auch dem Urgeschichtsforscher dieses Werk als eins der besten über dies bedeutsame Symbol nur empfehlen können.

Jacob-Friesen.

Menghin, Oswald. Geist und Blut. Grundsätzliches in Rasse, Sprache, Kultur und Volkstum. 8°. 172 Seiten. Wien, Verlag von Anton Schroll & Co.

Menghin's ausführliche Arbeiten zur ältesten Kulturgeschichte sind in der wissenschaftlichen Welt als heißes Bemühen zur Klärung vieler Fragen, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, so doch grundsätzlich anerkannt. So muß es von vornherein interessieren, wenn er als Österreicher noch zu Fragen wie Rasse und Kultur Stellung nimmt, also zu jenen Fragen, die in unserem neuen Deutschland von ausschlaggebender Bedeutung wurden. In der Rassenfrage hält Menghin genau so wie in der Kulturgeschichte den Entwicklungsgedanken nicht für ausschlaggebend und betrachtet den Begriff „Fortschritt“ auch in der Kultur nur als Utopie. Er glaubt eher an eine Wandlung als an einen Fortschritt der Kultur, kämpft aber andererseits gegen das Abwegige von Spenglers Geschichtsphilosophie, besonders auf Grund der urgeschichtlichen Kenntnis. Dabei findet er warme Worte für das Wesen des Bauern. Wenn er aber den Ursprung des Bauerntums der Zone vom Indus bis zum Nil im 5. Jahrtausend v. Chr. deswegen zuschreibt, weil dem Bauern dort alles gegeben wäre, was er brauchte, so verkennt er m. E. den Kampf ums Dasein, der gerade im Bauerntum, auch der urgeschichtlichen Zeit, eine ausschlaggebende Rolle spielt.

Jacob-Friesen.